

ZEUGENSCHRIFTUM

Name:	ZS Nr.	Bd.	Vermerk:
MIERENDORFF, Marta	2410	I	
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
Kgf. III-Behandlung	Mierendorff, Marta		
" -Arbeitseinsatz	Breker, Arno		
" IV-Franzosen	Häusser, Otto		
" -Italiener	Heiliger, Bernhard		
Zsbruch IV-3. Osten	Hoffmann, Min. Dir.		
" IV-8. Wriezen/Oder	Speer, Albert		
Kunst IV - Bildende Künste			
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert:Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		

Marta Mierendorff
930 Westbourne Drive # 402
West Hollywood, CA 90069
USA

287 41

ZS-2410-2

Institut:	
Akt. 7594/88	ZS 2410
Rep.	Res

DER UNTERGANG DER STEINBILDHAUERWERKSTÄTTEN
ARNO BREKER GMBH
IN WRIEZEN/ODER

1983 gab die Akademie der Künste in Westberlin anlässlich einer Kunstausstellung "Skulptur und Macht" einen aufwendigen Katalog heraus. Erstmals behandelt ein Beitrag von Magdalena Bushart unter dem Titel "Arno Breker (geb.1900)-Kunstproduzent im Dienst der Macht" nicht nur Brekers Lebenslauf sondern auch auf der Grundlage von Teilakten des Werkes Gruendung und Ende der Steinbildhauerwerkstätten Arno Breker GmbH in Wriezen/Oder. Die Autorin schreibt u.a.: "Im Dezember 1944 liess Speer Breker mit seinem gesamten Mitarbeiterstab aus Wriezen evakuieren und nach Bayern bringen...". Offenbar ergab sich der tatsächliche Vorgang der Werksauflösung nicht aus den Akten. Speer liess Breker niemals mit seinem gesamten Mitarbeiterstab aus Wriezen evakuieren und nach Bayern bringen. Breker könnte im Licht dieser Angaben von Verantwortungen entlastet werden, an denen er Anteil hatte.

Als Zeugin des Untergangs der Werke schildere ich im folgenden die kläglichen und beschämenden Ereignisse in Wriezen/Oder 1944/1945. Doch zuerst ist es notwendig, die Verteilung von Verantwortungen klarzulegen, und zwar wie sie sich de facto darstellten. Bei der Gründung der Werke war Breker Gesellschafter mit einem Minimumbetrag, zusammen mit dem Deutschen Reich, vertreten durch den Generalbaudirektor Speer. Als er ein Jahr später ausschied, gehoerte das Werk nur noch dem Reich und wurde zu einem "Arm" des Generalbaudirektors. Eigentlich sollten die Werke in Wundelsiedel entstehen, aber dann wurde Wriezen/Oder gewählt.

Den Werken stand als Betriebsleiter Min.Dir.Hoffmann mit einem eigenen Stab aus Berlin vor. Breker oblag die Überwachung seiner künstlerischen Arbeiten sowie die Lehrlingsausbildung. Auf seinen Wunsch wurde der Saarbrueckener Abstimmungs-Flüchtling, Bildhauer Otto Häuser mit der bürokratischen Leitung der künstlerischen Aktivitäten betraut, ein rechter Arm Brekers und Feind Hoffmanns. Er hatte den Posten übernommen, weil er arbeits-und auswegslos in Berlin

festsass und der Einziehung zur Wehrmacht entgehen wollte. Wie andere Angestellte auch, erhielt er eine Unabkömmlichkeitsbescheinigung. Auf Veranlassung Brekers wurden in Kriegsgefangenen-Lagern Fachkräfte ermittelt und nach Wriezen gesandt. Es gab eine grössere Zahl französischer Kriegsgefangener, die unter Brekers direkter Obhut standen. Zusätzlich liess er aus Paris zwei namhafte Gipsformer als Privatangestellte mit ihren Frauen kommen, Mario und Sohn André Renucci. Beide Männer arbeiteten in ihren Berufen und Mario Renucci betreute seine gefangenen Landsleute, unterstützt von Häusser. Auch diente er als Dolmetscher, sofern Breker nicht anwesend war, der französisch sprach. Der frankophile Breker verwöhnte sowohl die unfreiwillig in Wriezen weilenden als die privaten Franzosen.

Hoffmann, ein brutaler Nazi, liess die Franzosen in Ruhe. Es gab aber auch italienische kriegsgefangene Fachkräfte, die mangels Interesse Brekers Hoffmann ausgeliefert waren. Für sie wurde eine primitive Baracke in die Weite des Oderbruchs errichtet. Im Gegensatz zu allen Franzosen sehr schlecht ernährt, litten sie im Winter unter der bitteren Kälte. Die Steinhauer unter ihnen arbeiteten an Brekers Relief DIANA in der Werkshalle. Breker kontrollierte den Fortschritt ihrer Arbeiten, tat aber nichts für ihr Wohlergehen. Häusser sorgte sich, konnte bei Hoffmann aber keine Verbesserungen erreichen.

Der Status der sudetendeutschen Steinhauer schien ungewiss. Jedenfalls schenkte Breker ihnen wenig Beachtung.

Das Verhältnis zwischen Breker und Hoffmann ist nicht durchschaubar. Kam Breker aufs Gelände, trug er das Goldene Parteiabzeichen; immer höflich, ja liebenswürdig. Versteckt in zwei winzigen Räumen über und neben der Werkshalle, lebten der Bildhauer Fuchs und, wenn ich mich recht erinnere, der Bildhauer Bernhard Heiliger. Offenbar standen sie, aus welchen Gründen immer von den Nationalsozialisten bedroht, unter Brekers Schutz. Doch sie durften sich niemals frei bewegen und nur, wenn Hoffmann in Berlin war, schnell etwas frische Luft schnappen. Das lässt darauf schliessen, dass auch Breker sich Hoffmann gegenüber nicht alles leisten konnte. Fest steht aber auch, dass Breker die Macht hatte, Missstände zu ändern, wenn er nur wollte. Dass er wissen konnte, wenn er wissen wollte wie im Fall der italienischen Kriegsgefangenen, auch wenn sie dem "Reichsbetrieb" unterstanden.

In den Jahren 1942 und 1943 muss im Werk scharf gearbeitet worden sein. Anfang 1944 standen, über das Gelände verstreut, in grossen Abständen, die gigantischen Gipsfiguren der Helden und Frauen. Lastkähne brachten Steine und Gips. In den Lehrlingswerkstätten entstanden fast am laufenden Band Hitlerköpfe und Reichsadler. In einer Farbpflanzen-Experimentier-Werkstatt werkelte ein Chemiker. Tischlerei und Weberei arbeiteten voll. Auch ⁱⁿ einer Kunstschmiede wurde geschafft.

In einer der Wohnbaracken für die Büroangestellten und einige ausgebombte Künstler aus Berlin wohnten Leute der Organisation Todt, zum Stab Hoffmanns gehörend. Sie verschwanden oft nächtelang und erschienen erst morgens wieder. Mit den übrigen Bewohnern hatten sie keinen Kontakt.

im Frühjahr 1944 begann die zunächst innere Auflösung der Werke. Hoffmann beschloss angesichts der schwierigen Versorgungslage im ganzen Reich, den ganzen Betrieb mit der Werksküche auf Selbstversorgung umzustellen. Er liess einen Gutshof aus der Erde stampfen, Vieh und Geflügel anschaffen. Am Ende der Hauptwerkshalle musste ein Schweinekoben eingerichtet werden, dessen Ausdünstungen die Bildhauer, Former und andere Beschäftigte belästigten. Um einen grossen Kartoffelacker anzulegen, wurde die Hauptwerkstätte kurzerhand stillgelegt und die Beschäftigten zum Boden umpflügen, Furchen ziehen und Kartoffelstecken eingesetzt. Breker hatte offenbar nichts gegen diese Willkür einzuwenden. Die Wut der "Zweckentfremdeten" stieg, doch niemand wagte ein Wort zu sagen. Hoffmann war Herr über Tod oder Leben.

Zu dieser Zeit trafen mehrere junge Ukrainerinnen ein, um für die Werksküche in der Gemeinschaftsbaracke zu arbeiten. Niemand sprach ihre Sprache. Total isoliert lebten sie in einem Schlafsaal. Es gab herzerreissende Szenen, wenn die eine oder andere junge Frau Fotografien betrachtete, offenbar die zurückgelassenen oder umgekommenen Eltern. Gab es einen Nervenzusammenbruch, kam ein Krankenwagen mit freundlichen Wärtern und nahm die Kranke mit, die nie zurückkehrte.

Die französischen Kriegsgefangenen waren bei den Wriezener Mädchen und Frauen gefragt. Alle hatten ihre "Bratkartoffelverhältnisse". Ab und zu griff die Wriezener Polizei einen auf, dann landete er in Potsdam. Breker, nicht Hoffmann, holte sie allemal wieder zurück.

Schon in diesem Frühjahr wurde es immer schwerer, die für die Arbeiten benötigten Materialien herbeizuschaffen. Tonnenweise Schmierseife, Hanf, Gips, Steine, Manchmal wurde Thorak bevorzugt beliefert, dann tobte Hoffmann. Die schlechte Kriegslage für Deutschland machte sich täglich mehr bemerkbar. Im Büro Otto Häusers hing an der Wand eine Landkarte, auf der er täglich die Front absteckte. Kamen die Kriegsgefangenen zur Besprechung, konnten sie sich informieren. Ihre gut Laune nahm zu, während Hoffmann und die Seinen nervös, misstrauisch und depremiert herumliefen.

In diesem Sommer wurden im Wald von Wriezen, rings um die Werke mit den Baracken, Holzhäuser aus Norwegen aufgestellt. Sie nahmen Frauen und Kinder prominenter Nazis aus Berlin auf, die den Bomben entgehen wollten. In Wriezen gab es einen Luftschutzstollen und Alarm, wenn die feindlichen Flugzeuge auf Berlin zuflogen. Doch nie fiel eine Bombe auf Wriezen. Doch vom Gelände aus konnte man die abgesteckten Weihnachtsbäume über Berlin beobachten. Die Franzosen trauten ihren Verstecken im ^{Oder-}Schilf. Die Italiener mussten in ihrer Baracke bleiben.

Zu der "Elite" aus Berlin gehörte u.a. Frau Speer. Jetzt rückten auch Feldjäger an zum Schutz der Evakuierten. Breker gab Feste. Im Wald verstreut standen grosse Schuppen mit Beutewaren aus allen besetzten Ländern. Von dieser profitierte auch Breker in seinem Schloss Jäckelsbruch, ca. 3/4 Stunde Fussweg vom Werk entfernt. Aus Berlin sollte der Friseur Lefèvre für die "Elite" einen Luxus-salon eröffnen, doch dazu sollte es nicht mehr kommen.

Am 19. Oktober 1944 sagte Himmler in einer Radio-Ansprache an das deutsche Volk u.a.: "Unsere Gegner müssen begreifen jeder Kilometer, den sie in unser Land vordringen wollen, wird sie Ströme ihres Blutes kosten. Jeder Häuserblock, jedes Dorf, jedes Gehöft, jeder Graben, jeder Bunker, jeder Wald, wird von Männern, Knaben, Greisen, und wenn es sein muss, von Frauen und Mädchen verteidigt. Wir verteidigen heiligen Heimatboden... unsere verfluchten Feinde werden es feststellen und einsehen müssen, dass ein Einbruch in Deutschland, selbst wenn er irgendwo gelänge, für den Angreifer Opfer kostet, die für ihn dem nationalen Selbstmord gleichkommen."

Gegründet wurde der Volkssturm, Männer von 16 bis 60 Jahren einbeziehend.

Ostpreussen war bereits in Gefahr. Himmler schloss nicht mehr aus, dass auf deutschen Boden gekämpft werden könnte. Ungefähr um diese Zeit traf eine Gruppe von Männern und Frauen in Zivilkleidung ein. Den Büroangestellten wurde gesagt, es handele sich um Polen. Im Büro erhielten sie Lebensmittelkarten. Alle wirkten schwer verängstigt, dem Aussehen nach Intellektuelle und Künstler. Niemand sprach deutsch, jede sprachliche Kommunikation mit diesen Menschen war ^{also} unmöglich. Hoffman hatte sie für Strassenbau angefordert, für eine Strasse, die in den Wald und ins Nichts führte. Sie mussten ohne Schutzhandschuhe zunächst Pflastersteine bearbeiten, die per Güterwagen herbeigeschafft wurden. Einige machten schlapp und wurden von Otto Häusser ohne Hoffmann zu verständigen im Atelier (Hauptwerkstaette) untergebracht, das Hoffmann nie betrat. Man gab ihnen zu essen, aber die Verängstigung wich nicht. Dann plötzlich verschwand täglich einer, bis alle fort waren. Anzunehmen ist, dass sie den Feldjägern überlassen wurden, als Hoffmanns Panik zunahm.

Am 11. November wurden alle deutschen im Werk beschäftigten Männer zum Volkssturm eingezogen. Vermutlich gab es eine dritte Befehlsgewalt. Alle erhielten Uniformen, auch Otto Häusser, und sie sollten das Werk im Ernstfall mit Panzerfäusten verteidigen. Im Büro und in den Werkstätten herrschte gespannte, lauernde Atmosphäre. Es war ziemlich klar, wer zur Hoffmann-Clique gehörte und wer nicht. Während die Hoffmann-Leute depressiv wirkten, breitete sich bei den Hitler-Gegner täglich bessere Stimmung aus. Hoffmann versuchte, Gespräche anzuknüpfen um herauszufinden, was wohl zu erwarten sei. Natürlich sagte ihm niemand, dass man auf die Sowjetische Armee als Befreier warte.

Im Werk arbeitete niemand mehr für den Sieg. Bildhauer, Former und andere Fachleute fertigten reizende Puppen aus Gips, bestimmt für die jährlich stattfindende Weihnachtsbescherung für die Kinder der Wriezener Bevölkerung, die übrigens auf die Werke nicht gut zu sprechen war.

Schon seit dem Sommer gab es Kinovorstellungen für Deutsche und die Franzosen. Am 24.11.1944 trat eine aus Paris beordnete französische Theatergruppe auf, um erst für die im Wald wohnende Elite, dann

für die französischen Kriegsgefangenen und einige Deutsche in Anwesenheit Brekers und seiner Frau zu spielen.

Weihnachten 1944 wurde in der Gemeinschaftsbaracke nach der Kinderbescherung gefeiert. Berliner Musiker spielten, erst Konzert-, später Tanzmusik. Alle Werksangehörigen sowie die Franzosen wurden mit Sauerkraut und Blutwurst traktiert. Ein Breker-Film lief, aber er selbst liess sich nicht sehen. Bald artete das Fest in eine Besäufnis aus. Aus der Küche sahen die Ukrainerinnen mit Augen zu, in denen alles geschrieben stand was sie dachten.

Am 13.1.1945 meldete die Presse: "Fünf Monate hat der Ostkrieg geschwiegen. Über den Stellungen des Weichselbogens schien der Krieg gestorben zu sein. Und doch hat der Gegner nie und nirgends eifriger zu einem grossen Schlag gerüstet als hier. Unter der Decke langer Winternächte, hinter der Blende gedehnter Wälder haben die Sowjets Menschen zusammengerafft, Division auf Division auf engstem Raum zusammengepfercht, haben gekarrt, Monatsausstosse ihrer Munitionsfabriken gestapelt und Geschütze und Panzer ihren Rüstungsarbeitern förmlich aus den Händen gerissen. Hatte sie der Erfolg des letzten Jahres bis an die Reichsgrenze herangeführt, so soll der neue Ansturm dieses Winters den Einbruch bringen. Mögen die Ziele heissen wie sie wollen, die Armeen werden getrieben vom Willen, der hinter Krakau, Oberschlesien, ja schliesslich Berlin nur die letzte grosse Entscheidung sieht." Am 18.1. haben die Russen bereits Ziechenau und Tschenstochau eingenommen, stehen unmittelbar an der Grenze Oberschlesiens und kämpfen in Ostpreussen

Doch das hielt Arno Breker und Frau nicht davon ab, am 15.1. ¹⁹⁴⁵ im Schloss Jäckelsbruch ein glänzendes Fest für die Wald-Prominenz, Hoffmann, Gäste und die französischen Familien zu geben. Im Kerzenlicht erstrahlend wurde der Abend mit einem Pianokonzert von Hans Borg eröffnet. Ein Berliner Quartett spielte Mozart und Schubert. Während die Wriezener Bevölkerung hungerte und Werksangehörige von den Lebensmittelkarten karg ihr Leben fristeten, bot Breker ein Kaltes Büffett mit Delikatessen aus aller Welt, Beutewaren. Später wurde im Souterrain nach Jazzmusik getanzt.

Flüchtlingszüge in furchtbarem Zustand passierten Wriezen. Die Sowjetische Armee rückte in Richtung Oderbruch vor. . Tagebucheintragung vom 19.1., nur an den offiziellen Nachrichten informiert, besagt:

Die Spannung ist fast nicht zu ertragen. Werden die Russen es schaffen, Schlesien und Ostpreussen zu überrennen? Wenn sie es nicht schlagartig fertigbringen, ist ihr Plan missglückt. Den Engländern ist es im Westen nicht gelungen, das Land zu überrennen. Aber hinter den Russen stehen mehr Kräfte. In Oberschlesien kämpft bereits der Volksturm, d.h. Knaben von 15 Jahren an und alte Männer, eine Volkswehr kein Heer. Für meine Ungeduld schleichen die Tage. Litzmannstadt und Krakau sind bereits in russischer Hand.- Tagebuch vom 22.1.: „Noch ist das Tempo der Russen nicht gestoppt. Oppeln, Allenstein, Thorn, Gumbinnen werden als Kampfstädte genannt. Augenblicklich soll Breslau schon geräumt sein. Somit wäre der Krieg mitten in Schlesien. Wer vor nur vier Wochen dieses zu prophezeien gewagt hätte, wäre es schlecht ergangen. Die meisten erwarten nun ein Wunder, eine neue phantastische Waffe, die den Feind schnell und sicher schlägt. 16- und 17jährige kämpfen mit der "Panzerfaust" gegen die heranrollenden Panzer, Menschen gegen Panzer.“

Mit den Franzosen diskutiere ich: „Was wird geschehen, falls die Russen die Oder bei Wriezen erreichen? Keiner weiss es. Tagebuch: "Von Posen über Landsberg a.W., Frankfurt a.O. bis Wriezen ist es gar nicht mehr weit. Wenn die folgenden 8 Tage genau solch Tempo haben werden wie die vergangenen 8, dann Prost. Oppeln ist in russischer Hand. Werden wir noch lange in Wriezen sein?" "Äusserlich geht das Leben im Trott weiter als wäre der Feind noch nicht tief in Deutschland. Ich verrichte alle Handlungen (im Büro) wie ein Mensch, der völlig Sinnloses tut." 29.1.: "Es gibt von früh bis spät nur ein Thema: Wie weit sind die Russen noch entfernt, wann sind sie hier, wie retten wir unser Leben? Alle beben vor Furcht. Aber niemand wagt, die Furcht laut und deutlich zu gestehen. Einer versteckt sich vor dem anderen. Uns ist allen zumute wie zum Tode Verurteilten. Um aufrecht zu bleiben, halte ich mir vor Augen, dass es unnatürlich wäre, wenn die Russen human wären. Auge um Auge, Zahn um Zahn. Dieser Krieg war noch nie human. Ich denke an alles, was andere leiden mussten, mit denen niemand Erbarmen hatte. - Strom gibt es nur noch selten, ebenso Radio, so dass sich alle nur noch von Gerüchten nähren. Diesen nach müsste in wenigen Tage unser Ende kommen. Eines ist gewiss: das komplizierte Organisationsgebäude ist erheblich ins Wanken geraten. Das Radio fordert auf, alle eindringenden Panzer zu vernichten, Aber womit und wie? ...Vor lauter Russengerede ganz durchgedreht. Nur die Franzosen sind ruhig und freuen sich auf das Kriegsende... Ich denke, bis Ende nächster Woche

wird sich das Schicksal der Wriezener entschieden haben."

Tagebuch 30.1.: "Völlige Panikstimmung. Die Direktion packt. Also ist es auch für andere Zeit zum Packen. Die Panzer sollen 16km vor Wriezen stehen.."

Was war geschehen? Mitten im Dunkel der Nacht wurde beobachtet, dass Hoffmann mit seiner Familie mit vielen schwerbepackten Lastwagen geflüchtet war. Das Chaos folgte. Hoffmann hatte alle erreichbaren Lebensmittel und die Lebensmittelkarten für die gesamten Werksangehörigen mitgenommen. Otto Häusser, Volkssturmmann, legte die Uniform ab und machte sich daran, die Schuppen mit Beutewaren zu öffnen, verteilte die knappen kostbaren Zwiebeln, Hülsenfrüchte, Konserven. Die Franzosen machten sich daran, in den Nebenhallen alle Hitlerköpfe und Reichsadler kurz und klein zu schlagen, den Schutt in den Oderarm zu versenken. In den Baracken häuften sich Rohrbrüche, Überschwemmungen, Paniken.

Kurz vor oder nach Hoffmann war auch Breker mit Frau, als das Donnern der russischen Artillerie beängstigend näher rückte, bei Nacht und Nebel unter Zurücklassung aller Habe geflohen. Dass die von ihm nach Wriezen geholten Kollegen den Russen in die Hände fallen würden, kümmerte ihn nicht. Auch dass die Lehrlinge mit Panzerfäusten ausgerüstet zu Erkundungen ins Gelände geschickt wurden, versuchte er nicht zu verhindern. Wie André und Mario Renucci berichteten, hatten sie Brekers Ehrenwort, dass sie bei Gefahr mit ihren Familien sofort in Sicherheit gebracht werden würden. Nun sassen sie ratlos da, in jeder Minute auf den Russeneinmarsch gefasst. Sie und die ^{gefangenen} Franzosen beschlossen, den Ansturm im Luftschutzstollen abzuwarten und sich, sofern die Kämpfe vorüber, in den Schutz der Russen zu begeben. Tagebuch vom 2.2.1945: "Tag und Nacht Chaos..Das Werk ist geschlossen. Die Ausländer sind schutzlos. Breker hat die Leute verlassen. Die Armen!"

Während Hoffmann und Breker sich in Sicherheit gebracht haben, sind die Russen so nahe, dass die Artillerie herueber donnert, Brände leuchten." Der Volkssturm der Werke kommt unter ein Kommando und muss vorwärts ins Gelände. Berlin wird zur Festung erklärt. Nachts sieht man vom Gelände aus die von den feindlichen Fliegern über Berlin abgesteckten "Weihnachtsbäume", ein grausiges Schauspiel.

Doch wider Erwarten rücken dir Russen nicht vor, bleiben jenseits der Oder stehen. Es wird angeordnet, Wriezen verteidigungsbereit zu machen. Die Bevölkerung legt Gräben an. Am 5.2. schoss die Artillerie so laut, dass Furcht aufkam. Am 6.2. rückten 600 deutsche Soldaten an Hoffmanns Luxusbüro mit den kostbaren Teppichen und einem Bechsteinflügel, das ganze Werk wurde Biwack. Diese Menschen waren in einem unbeschreiblichen Zustand, fast alle Opfer des sogenannten "Heldenklau". Aus Lazaretten herausgeholt, halbe Kinder, alte Männer, in letzter Minute aus Theatern eingezogene Künstler. Alle sind tief erschöpft und ohne Verteidigungswaffen. Alles was Wert besass geht in Stunden verloren. Am 8.2. wird Wriezen von Frauen und Kindern geräumt. Lange Züge kinderreicher Familien mit kleinen Handwagen ziehen ins Nirgendwo. Die hilflosen Soldaten sind dazu bestimmt, die Russenfront aufzuhalten. Das Schlimmste war, dass Hoffman offenbar von Berlin ins Werk zurückbeordert worden war. Er hatte die Aufgabe, alles Bewegliche, einschliesslich Brekers Eigentum in Jäckelsbruch, auf Güterwagen verladen zu lassen und nach Bayern auf den Weg zu bringen. Es kam der Moment, als er die geöffneten Beuteschuppen entdeckte, die Hitlerköpfe und Reichsadler vermisste. In letzter Stunde hätte es noch ein Unglück geben können, doch Otto Häusser versicherte ihm glaubhaft, das alles sei ja schon verladen und auf dem Weg nach Bayern.

Am 10.2. gab Hoffmann Anordnung, das Büro solle weitergehen, obwohl es nichts mehr zu tun gab. Am 13. und 14.2. kamen Lastwagen, die die Ukrainerinnen und Italiener abholten. Wohin unbekannt. Dann kam der Befehl, die französischen Kriegsgefangenen nach Berlin, in Brekers Villa in Dahlem, zu bringen. Die privaten Franzosen, mit Brekers Ehrenwort, blieben sich selbst überlassen, erreichten mit einem der letzten Wriezen verlassenden überfüllten Züge Berlin und begaben sich ebenfalls in die Villa. Sie ernährten sich von den im Grunewald-Atelier gespeicherten hervorragenden Lebensmitteln. Doch nun waren sie den Bomben ausgesetzt und in totaler Ungewissheit über ihr weiteres Schicksal. Die privaten Franzosen sowie Otto Häusser erhielten erst jetzt die Nachricht, dass sie sich Fahrerlaubnisse fuer Leuſtetten am Starnberger See beschaffen könnten. Die Kriegsgefangenen wurden per Lastwagen nach Bayern transportiert; die Privatpersonen, die alles verloren hatten, mussten zusehen, wie sie Bayern erreichten. Schliesslich landeten dort alle in einem unbequemen Massenlager, während Breker in Komfort lebte.

Nach Kriegsende hatte ich Gelegenheit, noch einmal mit Lastwagen nach Wriezen zu gelangen. Bis auf einige Unterkünfte waren die Werke dem Erdboden gleichgemacht. Eine Seifenblase war geplatzt. Hier hatte man die für den Sieg der Nationalsozialisten über viele Völkerschaften bestimmten Heldenfiguren nach Brekers Entwürfen und Anweisungen hergestellt, hier sollten die grössten Kunstwerkstätten der Welt entstehen. Was ich vorfand, war eine von den russischen Soldaten errichtete Bühne, auf die man einige der Heldenkolosse postiert hatte. Wie ein Symbol des deutschen Untergangs standen sie in der Weite des Oderbruchs. Die sudetendeutschen Steinhauer hatten die Russenfront überlebt und stellten Grabsteine her. Was war wohl aus den 600 deutschen Soldaten geworden? Aufgerieben, gefallen, verwundet, gerettet? Breker befand sich in Sicherheit, sein luxuriöses Dasein konnte weitergehen.

Unter den 600 Soldaten befanden sich der Schauspieler Niko Horbert und der Soldat Michael Stötzel, 21, Eichenfeld(Sing), Hindenburgstrasse 26. So hat er sich in mein Tagebuch eingetragen. Niko war 39 Jahre alt. Am 9.2.1945 führten wir nachts ein philosophisches Gespräch, lasen Thomas Mann. Am kommenden Morgen musste er mit anderen Landsern in Richtung Oder ausrücken. Tagebucheintragung an diesem Tag: "Einzelschicksal. Ein Mann, schön, hochbegabt, auserwählt für die Kunst, muss, genau wie jeder andere mit ihm, ins Verderben laufen. Meine erste Begegnung mit einer Masse von "Landsern" hat mich viel gelehrt. Alle lieben das Leben, sind so unglücklich, dass sich der ganze Jammer heute auf mein Herz gelegt hat. Es regnet und stürmt. Meine Gedanken sind bei Dir, Niko Horbert ... dass Du, Niko im Regen, in der Februarkälte, im Feuer liegst, ich könnte schreien, toben dagegen, nicht nur für Dich, für alle...." Ob Arno Breker im sicheren Bayern wohl einmal an jene Menschen dachte, die abgesandt wurden, an der Oder zu sterben?

Es gibt juristische und moralische Verantwortung. Juristisch mag Breker nichts vorzuwerfen sein, was jedoch nicht so sicher ist. Moralisch hat er so versagt, dass nicht einmal Einsicht folgte. Niemals hat er sich nach dem Krieg erkundigt, was aus Otto Häusser, seinen verzärtelten französischen Kriegsgefangenen und den Familien Renucci geworden ist. Alle wurden offenbar von ihm nur für seine Zwecke benutzt, für eine Weile mit sentimentalen Anwandlungen.

Im Auswärtigen Amt liegen anscheinend nur Teilakten. Zu suchen wäre nach jenen Akten, die Auskunft geben über Namen und Herkunftsorte der Italiener, Ukrainerinnen, Polen. Ferner über die Beziehungen zwischen Hoffmann und Breker, sofern juristischer Natur. Welche Aufgaben hatten die Männer der Organisation Todt in Wriezen a.O./Breker-Werke? Ein ganzes Kapitel deutscher Geschichte ist verschuttet und muss ausgegraben werden.

Marta Mierendorff

Institut für Zeitgeschichte - Archiv